

## **STALINS BEFREIUNGSMISSION**

### **Die Nachkriegskatastrophen der Reichs- und Volksdeutschen Ost-Mitteleuropas Band II/10**

#### **Chronik der Rückkehrbewegungen, "wilden Austreibungen", Zwangsmaßnahmen, Zerstörung der Lebensgrundlagen der Deutschen in Ost-Mitteleuropa sowie Lebensbedingungen in Mittel- und Westdeutschland, Vereinbarungen der Siegermächte und Pressemeldungen vom 21. Mai 1945 bis zum 30. Mai 1945**

Aufgrund der Tatsache, daß die Vertreibung aus den deutschen Siedlungsgebieten Ost-Mitteleuropas örtlich, zeitlich und den Umständen nach sehr unterschiedlich verlief, wurde diese Chronik systematisch nach Regionen unterteilt.

Um den Ablauf der damaligen Ereignisse, Maßnahmen und Zustände realistisch darzustellen, wurde eine Vielzahl von Erlebnisberichten zitiert. Die Berichte mußten im allgemeinen geteilt werden, damit man die Ereignisse in zeitlicher Reihenfolge anordnen konnte.

#### **Gliederung (im Überblick):**

01. SBZ/Ostpreußen (sowjetisch verwaltete Gebiete im Nordteil Ostpreußens gemäß Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945)
02. Ostdeutschland (polnisch verwaltete Gebiete in Ostpreußen, Ostbrandenburg, Schlesien, Danzig und Ostpommern gemäß Potsdamer Abkommen vom 2. August 1945)
03. Polen
04. CSR (einschließlich Sudetenland und Slowakei)
05. Jugoslawien
06. Rumänien
07. Ungarn
08. UdSSR
09. Österreich
10. SBZ (Sowjetische Besatzungszone in Mitteldeutschland)
11. Berlin (Sitz der Viermächteverwaltung bzw. des Alliierten Kontrollrats)
12. WBZ (Besatzungszonen der Nordamerikaner, Briten und Franzosen in Westdeutschland)
13. Westeuropa
14. Amerika
15. Asien

**21.05.1945**

**Schlesien:** Geflüchtete Breslauer im Glatzer Bergland – Erlebnisbericht des Pfarrers Walter G. (x001/448-449): >>Am 21. Mai erhielten wir vom russischen Kommandanten die Erlaubnis, ... zur Heimkehr aufzubrechen. Ausgestattet mit russischen Ausweisen, dazu mit weißen und roten Fahnen an den Wagen.

Wir wurden vom russischen Militär umschwärmt, das sich aber nur für die Wegnahme von Taschenuhren, Fahrrädern, Autos und etlichen Pferden interessierte. Mit Entsetzen sahen wir, (daß man bereits) alle deutschen Straßenschilder durch unleserliche russische Bezeichnungen ersetzt hatte. Endlos war der steile Aufstieg zum ... Eulengebirge samt Abstieg nach Langenbielau. Hier verteilte sich der Zug der Wagen in einzelne Gruppen. Je näher wir dem Kampfgebiet kamen, desto mehr fanden wir die Spuren des Krieges. Unheimlich (waren) die verlassenen Dörfer. ... Es begegneten uns Leute, die mehr als 5 km weit wanderten, um Brot zu kaufen.

Von der Gorkauer Höhe am Zobtenberg sahen wir ergriffen unser Kirchdorf wieder mit den noch ragenden Türmen und der Kirche und die anderen Ortschaften im weiten Land. Erst als wir näher kamen, sahen wir, daß in unserem Rogau-Rosenau die evangelische Kirche zu einem Drittel zerstört war.

Die katholische Kirche und das Schloß (waren) ausgebrannt. 75 % des ... 1.100 Einwohner fassenden Dorfes (hatte man) mehr oder weniger zerschossen. Das ... Dach (des evangelischen Pfarrhauses) konnte ich mit 200 Flachwerken eigenhändig regendicht machen, die ich dem stark mitgenommenen Dach des Wirtschaftsgebäudes entnahm. Im Dorf und Garten (sah man) überall Granattrichter, zerschossene Bäume, zerbrochene Mauern und Zäune, Viehkadaver, gefallene deutsche Soldaten ringsum, die 14 Tage oder länger (lagen).

Unbeschreibliche Massen großer Fliegen, schlechte Luft. Das Pfarrhaus ... war so gut wie ganz leer. Hinter dem Haus (lag) eine 10 m lange, 1 bis 1,25 m hohe Schanze von Wäsche, Kleidern, Büchern, Viehteilen, Flüchtlingsgut, Hausgerät, seit Monaten modernd.

Plünderungen durch durchziehende Russen waren weniger in Rogau, aber in den 5 Außendörfern der Kirchengemeinde eine große Plage. In Wernersdorf, wo die Einwohner nur noch unter Trümmerhaufen lebten, war das Plündern bei Tag und Nacht so schlimm, daß sich die Einwohner in das mehr abseits von der Heerstraße gelegene Groß Mohnau hinüberretteten.<<

**Österreich:** Der britische General Keightley erteilt am 21. Mai 1945 folgenden Befehl (x133/347-348): >>Betrifft: Definition sowjetischer Staatsangehöriger. ...

Folgende sind als sowjetische Staatsangehörige zu behandeln:

Ataman-Gruppe.

15. Kosaken-Kavallerie-Korps (inklusive Kosaken und Kalmücken).

Reserve-Einheiten von Generalleutnant Schkuro.

Kaukasier (inklusive Muselmanen).

2. Einzelfälle werden nicht in Betracht gezogen, es sei denn auf speziellen, dringenden Antrag. In diesen sowie auch in anderen Fällen des Einspruchs weiterer Einheiten und Verbände gelten folgende Richtlinien:

a) Jede Person in unserem Gewahrsam, die zur Zeit des Beitritts in die deutschen Streitkräfte oder des Beitritts zu einer Einheit, die mit den deutschen Streitkräften kämpfte, innerhalb der 1938 gültigen UdSSR-Grenzen lebte, ist in bezug auf die Repatriierung als sowjetischer Staatsangehöriger zu behandeln.

b) Jede Person, die, obwohl russischer Abstammung, vor dem Beitritt zu den deutschen Streitkräften seit 1930 nicht in der UdSSR gelebt hat, ist bis auf weiteres nicht als sowjetischer Staatsangehöriger zu behandeln.

c) In allen Zweifelsfällen sind die Personen als sowjetische Staatsangehörige zu behandeln.<<

**WBZ:** Im KZ Bergen-Belsen wird die letzte Baracke niedergebrannt. Von den ca. 60.000 befreiten KZ-Häftlingen sterben später noch rd. 13.000 (x111/25).

Heinrich Himmler (ehemaliger Reichsführer-SS, Chef der deutschen Polizei und "oberster Herrscher aller KZ und Todeslager") gerät zunächst unerkannt in britische Gefangenschaft.

### **22.05.1945**

**CSR:** Stadt Tetschen im Sudetenland – Erlebnisbericht des Professors Dr. Emil H. (x005/-278): >>Am 22. Mai mußten alle Schieß- und Stichwaffen abgeliefert werden.

Auch ich trug meine Jagdgewehre aufs Polizeiamt. Der Besitz von Waffen wurde mit Erschießen bedroht.<<

**Jugoslawien:** An der Save-Brücke bei Podsused erschießen jugoslawische Soldaten der 1. Partisanenarmee 90 gefangene Soldaten der Waffen-SS-Division "Prinz Eugen" (x130/212).

**Stadt Cilli in der Untersteiermark – Erlebnisbericht des Kaufmanns J. S. (x006/165):** >>Der Transportzug stand bis (zum) 22. Mai 1945 in Cilli.

Alles, was nur arbeiten konnte, wurde von Partisanen eingesetzt. ... Um 22 Uhr wurde die Bahnstrecke Cilli - Marburg eingleisig hergestellt, und unser Transport fing an zu rollen. Mit der Versprechung, nach Österreich gebracht zu werden, fuhren wir weiter. Die Ankunft in Marburg war im Morgengrauen. ...

Um 8 Uhr mußten wir unser ganzes Hab und Gut, was wir hatten, vor die Waggonen stellen. Die Männer wurden von den Frauen getrennt. ... Ich und ... ca. 300 Gottscheer Männer wurden (dann) nachts mit LKW in das (jugoslawische) Vernichtungslager Sterntal gebracht. ...<<

**SBZ:** In Halle vereinbaren die Siegermächte, daß sämtliche befreiten west- und osteuropäischen Staatsbürger in ihre Heimatstaaten zurückkehren sollen (x133/427): >>Alle früheren Kriegsgefangenen und Staatsbürger der UdSSR, die von den alliierten Streitkräften befreit worden sind, sowie die Staatsbürger der alliierten Nationen, die von der Roten Armee befreit worden sind, (sind) über die jeweiligen Linien der Armeen hinweg an die zuständigen Armeebehörden beider Seiten auszuliefern. ...

Mit der Auslieferung und dem Empfang wird 24 Stunden nach Unterzeichnung dieses Planes begonnen werden.<<

**WBZ:** Die Direktive Nr. 1 der PWD (Psychological Warfare Division) tritt in Kraft (x111/25, x115/270): >>Der erste Schritt der Umerziehung wird sich ausschließlich darauf beschränken, die Deutschen mit unwiderlegbaren Tatsachen zu konfrontieren, die eine Einsicht in die deutsche Kriegsschuld und die Kollektivschuld für solche Verbrechen wie die Konzentrationslager wachrufen. ...<<

>>... Der tiefe Graben, der die Besatzungsarmeen von den besiegten Deutschen trennt, ist ausdrücklich zu betonen. ... Eine Politik der "austerity" (Härte) hat an die Stelle aller Schmeicheleien zu treten, die von der psychologischen Kriegsführung als erforderlich angesehen wurden. ...<<

### **23.05.1945**

**Ostpreußen:** Die Sowjets übergeben den südlichen Teil Ostpreußens ("Bezirk Masuren") an Polen (x111/26).

**CSR:** Strafanstalt Pankrac, Prag – Erlebnisbericht des Dipl.-Ing. Otto H. (x005/134): >>(Wir wurden) bei der Instandsetzung der Straßen eingesetzt. (Es gab oft) Prügelnszenen, (aber fast) keine Verpflegung.

Die Verköstigung im Gefängnis war vollkommen unzureichend, sie bestand aus Kaffeebrühe, 120 g Brot und wenig Gemüse und Kartoffeln, insgesamt nur ca. 700 Kalorien, wie ein Arzt in der Zelle errechnete.

Bereits geschwächt, wurden wir ... in einer Ziegelei zur Arbeit bestimmt. (Dort ereigneten sich wieder) wüste Prügeleien, jedoch (erhielten wir) etwas zusätzliches Essen. Beim nächsten Einsatz, vor dem wir uns fürchteten, war die Behandlung durch die Partisanen gut, es gab

auch reichlich zu essen. Jetzt, wo sich scheinbar das Leben in Prag normalisiert hatte, wurde die Außenarbeit eingestellt. ... Ohne Beschäftigung saßen wir in der Zelle und hungerten. ...<< Stadt Trautenau im Sudetenland – Erlebnisbericht des Pfarrers Hermann S. (x005/264): >>Alle Deutschen, mit Ausnahme der deutschen Bolschewiken (Kommunisten), müssen ihren Radioapparat, Photoapparat, Vervielfältigungsgerät, Feldstecher usw. abliefern. Kein Deutscher darf mit der Eisenbahn fahren. ...<<

Stadt Braunau im Sudetenland – Erlebnisbericht der Lehrerin A. K. (x005/569): >>23. Mai: ... Das Ausgehverbot wird von 21 bis 5 Uhr festgesetzt. ... Armbinden müssen gegen Entrichtung von einer RM gestempelt werden. Erneute letzte Aufforderung zur Waffenabgabe! ... Messer, ab 10 cm Klinglänge, gelten auch als Waffen.

Als parteilich vollkommen unbelastet, erhalte ich bis zur endgültigen Einreihung die rote Armbinde. ... Ich schäme mich des Vorzugs, komme mir vor wie eine nationale Verräterin. Ich bin Deutsche und bleibe es!<<

Ungarn: Internierungslager Ödenburg – Erlebnisbericht des Lehrers N. N. (x008/113): >>Nach 14tägiger Haft kamen wir in das Internierungslager. Wir atmeten auf. ...

Im Lager konnten wir uns ... freier bewegen. Es war eine Kaserne. Da trafen wir etwa 3.000 Leute. Meist waren es Männer von 50-70 Jahren. Zu 80 % waren es Volksdeutsche, die anderen waren Gendarmen, Pfeilkreuzler oder ehemalige Beamte. ...

Das Herz tat einem weh, wenn man die alten Ödenburger Weingärtner sah, die ... nur die harte Arbeit kannten und jetzt wie Verbrecher behandelt wurden. Die Räume waren überfüllt. In der Kaserne gab es fürchterlich viel Ungeziefer. Die erste Nacht schlief ich unter der Pritsche meines Vetters. Viele schliefen auch im Gang. Zu essen gab es Bohnensuppe und 2 Scheiben Brot.<<

Berlin: Im Kino "Babylon" am Bülowplatz wird der sowjetische Abenteuerfilm "Die Kinder des Kapitän Grant" gezeigt.

Die "Geschäftsführende Zentralregierung des Deutschen Reiches" wird durch die Siegermächte abgesetzt.

WBZ: Sämtliche Mitglieder der letzten deutschen Reichsregierung und des Oberkommandos der Wehrmacht (sog. "Dönitz-Clique") werden auf Weisung General Eisenhowers in Flensburg-Mürwik verhaftet und "als Kriegsgefangene" inhaftiert. Generaladmiral von Friedeburg begeht noch am selben Tag in seiner Zelle Selbstmord (Giftkapsel).

Himmler bringt sich nach seinem ersten Verhör in Lüneburg um (Giftkapsel).

**24.05.1945**

Polen: Die polnische Regierung erläßt ein Dekret über die Verwaltung der "Wiedergewonnenen Gebiete" und unterstellt die deutschen Ostgebiete den Organen des polnischen Staates (x001/108E).

CSR: Strafanstalt Bory bei Pilsen – Erlebnisbericht des Dipl.-Ing. D. R. (x005/170-171): >>Am 24. Mai ... wurden etwa 300 Mann ... in das Strafgefängnis Bory bei Pilsen gebracht.

Der Transport vollzog sich in der Weise, daß wir zuerst alle Effekten zurückerhielten, d.h. es fehlten vielfach gerade die wertvollsten Wertgegenstände, wie Ringe, Uhren und größere Geldbeträge, die einzelne Kameraden bei sich gehabt hatten. Wenn es einer wagte, diesbezüglich eine Bemerkung zu machen, gab es bestenfalls Achselzucken, meist jedoch schallende Ohrfeigen.

Dann standen wir etwa 2 Stunden mit dem Gesicht zur Wand, bis wir auf Lastautos verladen und nach Bory gefahren wurden. Dort wurden wir mit Kolbenstößen in den großen Gang des Haupttraktes befördert und standen dort wiederum, manche bis 9 Uhr abends mit dem Gesicht zur Wand. Wir wurden nämlich einzeln in die Kanzlei gerufen und dort wurde ein Fragebogen ausgefüllt. Diese Prozedur dauerte eben so lange. Dann wurden einzelne Gruppen von 30-40

Mann zusammengestellt und von alten Wärtern unter wüsten Beschimpfungen in die Zellen abgeführt.

Die praktische staatsbürgerliche Erziehung begann damit, daß man namentlich den vielen reichsdeutschen Flüchtlingen aus Schlesien, die ebenfalls in Pilsen verhaftet worden waren - darunter waren vielfach über 70 Jahre alte Männer - die tschechische Sprache beibringen wollte. Man rief ihre Namen. Wenn sich einer mit "hier" meldete, erhielt er zwei schallende Ohrfeigen. Das wurde solange fortgesetzt, bis der Betreffende mit "zde" antwortete. Vor der Einlieferung in die Zellen wurden uns wieder alle Effekten abgenommen, aber diesmal in ein Buch eingetragen. Ich bemerke schon hier, daß das meiste trotzdem bei der Entlassung unauffindbar blieb.

Ich kam mit 29 Kameraden in eine Zelle, die für 15 Mann bestimmt war. Wir hatten für 3 Mann 2 Strohsäcke und keine Decken, einen Tisch und 2 Bänke. In einer Ecke befand sich ein Holzverschlag mit einem Kübel, wo man seine Notdurft verrichten konnte. Dieser Kübel wurde von uns zweimal am Tag geleert. Dazu gab es eine Waschschüssel und 2 Kübel mit Wasser zum Waschen. ...

An dem Tag der Übersiedlung hatten wir gar nichts gegessen. Viele unter uns, namentlich die Greise, waren schon so schwach, daß sie bei der langen Wartezeit zusammenbrachen. Man ließ sie ungeachtet liegen, bis die Reihe an sie kam, und half ihnen dann mit Fußtritten weiter. ... Wir hungerten nach allen Regeln der Kunst. Vorstellungen wurden (von der Gefängnisleitung) mit Hohngelächter beantwortet.

Wie wir dann erfuhren, waren die winzigen Rationen von der Polizeidirektion angeordnet. Wir erhielten aber nicht einmal das, weil alle besseren Dinge, wie Hülsenfrüchte, Fett, und Zucker in der Küche von den Wärtern entwendet oder vom Küchenpersonal an Protektionskinder verteilt und gegen Wäschestücke und andere gesuchte Dinge eingehandelt wurden. Wer sich beim Prügeln der "deutschen Schweine" besonders hervortat, wurde besonders berücksichtigt.

Die ersten Wochen kamen wir nicht aus der Zelle. Einmal in der Woche ... wurden uns die Haare kahlgeschoren und der Bart abrasiert. Im übrigen versuchten die Wärter, meist ganz junge Burschen, ausgesuchte Kommunisten und ehemalige Insassen aus deutschen Konzentrationslagern, uns das Leben so sauer wie möglich zu machen. Auf dem Strohsack liegen oder sitzen durften wir nur von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Beinahe jeden Tag wurde die Zelle nach Zeitungen, Spielkarten, Bleistiften und Papier untersucht. Alles, was geeignet gewesen wäre, uns ein wenig die Zeit zu vertreiben, war verboten, wurde bei diesen Untersuchungen weggenommen und die Besitzer mit Ohrfeigen bedacht.

Es gab unter ihnen Rohlinge, die nur darauf ausgingen, möglichst viele Ohrfeigen anzubringen. Das geschah z.B. in der Weise, daß sie alle Männer in einer Reihe mit Eßnäpfen antreten ließen, diese einzeln untersuchten und jedes gefundene Stäubchen mit 2 kräftigen Ohrfeigen quittierten. Die Einleitung dazu lautete gewöhnlich: "Stellen Sie sich gerade und nehmen Sie die Brille herunter!" Mit der Zeit waren wir gegen alle Roheiten ganz abgestumpft und kamen uns nicht mehr wie Menschen, sondern eher wie eingesperrte Raubtiere vor. ...

Etwa alle 14 Tage erschien der Gefängnisarzt, besah ganz flüchtig die Krankgemeldeten und verschwand. Fast nie erhielten sie Medikamente oder sonst eine Betreuung. ... Es war klar, daß nur Roßnaturen dieses Leben längere Zeit aushalten konnten. Infolge der Unterernährung stellte sich bald Hungertyphus und Ruhr ein, ohne daß der Arzt davon die geringste Notiz genommen hätte. Als ich einmal als Zimmerältester dem Wärter meldete, daß mehrere Kameraden an argem Durchfall erkrankt seien, erklärte er lächelnd, daß wir solange kein Brot erhalten würden, bis diese gesund gemeldet wären. ...<<

Stadt Karlsbad im Sudetenland – Erlebnisbericht des Oberrechtsrats Dr. Hans von S. (x005/-649): >>Am 24. Mai zogen die Amerikaner wieder aus Fischern ab. ...

Nach Karlsbad kamen aber immer wieder einzelne US-Offiziere, auch Mannschaftspersonen und Zivilisten. Sie wußten also wohl, was sich bei uns abspielte. (Der Abzug der amerikanischen Truppen aus der CSR wurde am 1. Dezember 1945 beendet).<<

**UdSSR:** Zwangsarbeitslager bei Charkow – Erlebnisbericht der Anna W. (x006/327): >>2 Wochen brauchten wir nicht auf die Arbeit und bekamen dreimal täglich gutes Essen, wie Bohnensuppe mit Kartoffeln usw.

Für die Männer kam es aber zu spät, denn schon im ersten Monat starb die Hälfte von ihnen. Nach diesen 2 Wochen mußten wir zur ärztlichen Untersuchung. Die ganz Schwachen brachte man in ein anderes Lager - wir sagten "Kurort" -, wo 2 Drittel von ihnen gestorben sind. Die übrigen teilte man in 2 Gruppen: die Stärkeren kamen zur Bauarbeit am Flugplatz, die Schwächeren - die Ziegelkratzer - mußten im Schutt Backsteine heraussuchen und abkratzen.

Zur leichteren Arbeitseinteilung wurden Gruppen von 15 Gefangenen gebildet, die von einem russischen Posten bewacht wurden. Jede Gruppe erhielt einen besonderen Namen. Von der Lagerleitung wurde außerdem ein Vorarbeiter aus unseren Reihen ernannt, der die Arbeit der Gruppe leiten mußte und für seine Leute verantwortlich war. Diese Vorarbeiter wurden oft abgesetzt.

... Zum Frühstück gab es einen halben Liter Suppe und 200 Gramm Brot. Von 8 bis 12 Uhr mußten wir arbeiten. Mittags erhielt jeder  $\frac{3}{4}$  Liter Suppe, 200 g Brot und etwa 4 Eßlöffel Hirse- oder Kartoffelbrei oder etwas Ähnliches. Von 1 bis 4 Uhr mußten wir wieder auf den Arbeitsplatz. Der Appell war erst vor oder nach dem Abendessen. Er dauerte normalerweise eine halbe Stunde, oft sogar bis zu 2 Stunden. Wir wurden täglich gezählt, was immer sehr lange dauerte. Dann wurde die Arbeit für den nächsten Tag an die Gruppen verteilt. Die Vorarbeiter wurden ernannt, schlechte Arbeiter eingesperrt oder zur Strafarbeit nach dem Appell verurteilt, wie z.B. Abort reinigen usw.

Die Unterkunft war in diesem Lager wesentlich besser als in Iwanowka. Hier hatte jeder sein eigenes Bett. 2 der eisernen Betten standen übereinander. Es gab sogar Leintücher und 2 Decken pro Kopf.<<

**Österreich:** General Charles Keightley (Kommandeur des 5. britischen Korps) befiehlt, die Auslieferung von ca. 50.000 gefangenen Kosaken vorzubereiten (x130/264): >>Es ist von allergrößter Wichtigkeit, daß sämtliche Offiziere ... aufgebracht werden und daß wir keinen von ihnen entkommen lassen. Die sowjetischen Streitkräfte legen darauf ganz besonderen Wert; wahrscheinlich betrachten sie die Auslieferung der Offiziere als einen Prüfstein des britischen Wohlverhaltens.<<

**WBZ:** Generalfeldmarschall Robert von Greim (1892 in Bayreuth geboren, letzter Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe) verübt in nordamerikanischer Gefangenschaft Selbstmord (x030/123).

**Japan:** 520 US-Fernbomber werfen rd. 750.000 Phosphorbrandbomben über Tokio ab (x040/287).

**25.05.1945**

**Schlesien:** Buschen, Kreis Wohlau in Schlesien – Erlebnisbericht des Landwirts Erich S. (x002/376-377): >>Allmählich trafen nun auch ... weitere seinerzeit geflüchtete Einwohner aus Buschen und Herrnmotshelnitz ein. Alle waren mehr oder weniger von Tschechen, Polen und Russen ausgeplündert und mißhandelt, und trotzdem froh, wieder in der Heimat zu sein. Alle Bauern fingen sofort wieder mit der Arbeit an.

Da ihnen alles Spannvieh, soweit es ihnen noch nicht weggenommen war, beschlagnahmt wurde, griffen sie zum Spaten und legten wenigstens noch so viele Kartoffeln, wie sie pflanzen konnten. Keiner dachte an die Möglichkeit, daß ihnen die Sieger nach der bedingungslosen Kapitulation noch ihre letzte Habe nehmen und sie sogar aus der Heimat vertreiben würden, in die sie auf ausdrückliche Weisung der Siegermächte zurückgekehrt waren.

Am 25. Mai erschien auch meine Familie. Unser Wiedersehen war erschütternd, da ich nicht wußte, was aus uns werden sollte. Allein hätte ich vielleicht bei günstiger Gelegenheit aus der russischen Sklaverei entweichen können. So waren wir den Russen alle auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.

Es gelang mir, von einem russischen Oberleutnant die Erlaubnis zum Beziehen meines leerstehenden Hauses zu bewirken. ... In dieser Wohnung richteten wir uns mit den noch vorhandenen Haushaltsgegenständen und mit den Sachen, die meine Frau zurückgebracht hatte, notdürftig ein.

Unlösbar erschien uns jedoch die Frage der Verpflegung. Meine Frau, meine immerhin schon 60jährige Schwester, die ländliche Arbeit nicht gewohnt war, und ich mußten auf der Sowchose arbeiten und bekamen dafür 3 Essenrationen. Meine Schwiegermutter, die den Haushalt übernahm, meine Tochter, mein Sohn und mein Pflegekind (ein 8jähriger Junge aus Breslau) mußten mit durchgehungert werden. Dazu kam, daß die Arbeit meiner Frau und meiner Schwester oft über die Kräfte ging, so daß sie zusammenbrachen und sich krank melden mußten. Auch ich versagte zuweilen, denn von Krankheiten, insbesondere Darmkrankheiten, blieb auch ich nicht verschont. Dadurch trat eine weitere Kürzung unserer Verpflegung ein. Hätten wir nur von der Zuteilung leben müssen, so wären wir in kurzer Zeit zugrunde gegangen.

Es blieb uns also nichts übrig, da es nichts zu kaufen gab, unsere geringen Reserven aufzubrauchen und uns Kartoffeln und Gemüse von den Feldern der Sowchose zu nehmen, wo wir es konnten. Dies war natürlich nicht leicht. Aber ... unter den russischen ... Aufsehern gab es Menschen, die Mitleid mit uns hatten. ... Offiziell war jede Aneignung von Feldfrüchten der Sowchosen bei strengster Strafe verboten. ...<<

**Ostpommern: Geflüchtete Ostpreußen in Ostpommern – Erlebnisbericht des Bürgermeisters Helmut M. (x001/291):** >>Am 25. Mai wurde die Parole verkündet: Alles geht nach Hause. Jeder konnte sich einen Passierschein für seinen Heimatort ausstellen lassen. ...

Wir hatten nun einen Weg von 360 km vor uns. Wir kamen an ausgestorbenen Dörfern vorbei. Wir durchquerten Dörfer, die nur noch zum Teil von Deutschen bewohnt waren. Sie kamen meistens ängstlich herbei und verschwanden sogleich, wenn in der Nähe Soldaten in Uniformen auftauchten. Zur Nacht wurde in leeren Häusern oder bei Deutschen Quartier gemacht. Kartoffeln gab es in den zahlreichen Mieten, und Rhabarber wuchs überall. Es war das einzige, was der Russe uns gelassen hatte.

Überfälle der Russen des Nachts oder auch am Tage mußte man sich gefallen lassen. ... Sie nahmen sich, was ihnen gerade gefiel. Man war nur froh, daß sie einen noch davongehen ließen.

Nach zwölfitägigem Marsch langten wir in der Heimat an.<<

**CSR: Informationsminister Kopecky berichtet im Prager Rundfunk indirekt über die Austreibung von Sudetendeutschen (x004/105-106):** >>Das tschechoslowakische Militär ist schon in Bereitschaft für die Säuberung des Grenzgebietes der Republik von Deutschen und Ungarn und für die Rückerstattung der Reichtümer dieser von altersher slawischen Gebiete in die Hände der Tschechen und Slowaken.<<

**Rückkehr nach Kiowitz, Kreis Wagstadt im Sudetenland – Erlebnisbericht des Gutsbesitzers Graf Friedrich von S. (x005/13-14):** >>Mit einigen Schicksalsgenossen wurde ich per Bahn nach Ostrau gebracht und dort zu später Abendstunde auf die Straße gesetzt.

Deutsche durften kein Eisenbahnbillett nehmen, sie durften keine Gaststätte benutzen. Sie durften sich auf keine Bank in den öffentlichen Anlagen niederlassen. Kein Tscheche durfte ihnen, bei sonstiger schwerer Strafe, die Kollaboranten drohte, irgendwie helfen oder auch nur mit ihnen sprechen. Dabei waren wir mit einer Armbinde gekennzeichnet; sie trug die Aufschrift "Wir danken unserem Führer", dazu ein Hakenkreuz. Man hatte mir keinen Pfennig Geld gelassen. Kiowitz war 40 km entfernt, und es war später Abend. Ich entschloß mich

schließlich, beim Pfarrhause anzuklopfen. Der tschechische Pfarrer nahm mich freundlich auf. Er gab mir ein Bad, ein Bett und Essen. Am folgenden frühen Morgen konnte ich den Heimweg antreten. ...

Ich fand das Schloß in Kiowitz gänzlich ausgeplündert und verwüstet. Einige Tage hatten die Russen dort gehaust. Nach ihrem Abzug hatte die heimische Bevölkerung sich geholt, was noch zu holen war. Möbel, Wäsche, Kleidungsstücke sah ich im Dorf wieder. ... Die wenigen Deutschen, Frauen und Männer, Angestellte des Schlosses, waren in einem Lager zu Zwangsarbeiten zusammengefaßt.

Dank meines Alters blieb ich davon verschont. Es wurde mir und meiner Tochter ein ganz kleines Quartier im Schloß angewiesen. Meine Tochter mußte im Schloßgarten arbeiten. Dazwischen wurde sie für drei Wochen ins Arbeitslager in Wagstadt befohlen, wo sie unter anderem helfen mußte, die Wohnungen der Deutschen auszuräumen. ...

Wir hätten ... verhungern müssen, wenn wir nicht bei einem großen Teil der tschechischen einheimischen Bevölkerung ... Hilfe gefunden hätten. Aber diese Hilfe mußte ganz heimlich gegeben werden, denn immer fanden sich Spitzel, welche bestrebt waren, die Wohltäter anzuzeigen und als "Deutschenfreunde" zu verfolgen.<<

Bezirksgefängnis in Zwittau, Sudetenland – Erlebnisbericht des Kaufmanns Dr. Robert S. (x005/252-253): >>Am 25. Mai wurde ich mit einem anderen Häftling zur Reinigung der alten Arrestzellen befohlen.

Diese Kerker ... dienten (schon während der österreichischen Monarchie) als Kohlenkeller. Der Fußboden war verfault. ... In diese Keller kamen wir dann. ... Diese Zellen mit 10 qm wurden mit minimal 17, maximal 33 Menschen belegt. ... Ein Liegen war nicht immer möglich. Das Essen bestand ... eine Zeitlang aus 2 Kartoffeln zu Mittag und einer Schnitte Brot zum Nachtmahl. ...

Ein Mann aus Boskowitz verlangte die Gefangenen zu sehen. Er fragte jeden, was er sei und verabreichte nach Willkür jedem zweiten bis dritten Häftling eine Ohrfeige. Dann ließ er uns nochmals antreten und fragte, wer bei der Polizei oder SS war. Ein Polizeibeamter wurde dann von ihm gehohlet. Ein 17jähriger Bauernbursche, der zu 70 % invalid und (nur 3 Monate) bei der SS war, ... wurde von diesem Mann mit Fußtritten und Stockschlägen schwerstens mißhandelt. Nachts wiederholten sich diese Szenen. Der Junge hieß Erwin E. und wohnte in Greifendorf. ...

Bei den Verhören wurde im allgemeinen immer geprügelt. Meist kamen die Verhörten mit blutig unterlaufenen Augen oder blutenden Nasen und Mund wieder zurück. Ich wurde zweimal von Tschechen und einmal von einem Russen verhört. Beim russischen Verhör wurde mir zwar mit Dunkelarrest gedroht, wenn ich die Unwahrheit reden würde, aber das Verhör ging ordentlich vor sich. ... Bei einem anderen Verhör durch einen tschechischen Richter beim Bezirksgericht, wurde ich gefragt, ob ich eine Frau hätte, ob die hier sei und wo die Kinder wären. Ich antwortete, daß meine Frau hier in Zwittau sei. ...

Daraufhin drohte mir der Richter, meine Frau einzusperren, wenn ich nicht gleich reden würde. Der Kerkermeister kam auf mich zu und durchstößte meine Taschen. ... In einer inneren Westentasche hatte ich ein kleines Etui mit dem Bild meiner Frau und meiner Tochter, das man bei meiner Verhaftung übersehen hatte. Er betrachtete die beiden Bilder und fragte mich: "Wer sind die Huren?"

Ich sagte ihm, das sind keine Huren, sondern meine Frau und meine Tochter. "Was, Sie werden noch frech!", schrie er mich an. Die Schreiberin schloß von selbst die Fenster. Der Kerkermeister packte mich bei der Gurgel und schlug mir einige Male mit der Faust ins Gesicht. Mir schwanden die Sinne, und ich spürte nur noch einige Fußtritte. ...<<

Rumänien-Deutsche in Falkenau, Kreis Eger – Erlebnisbericht der Bäuerin G. K. (x007/333): >>Nach dem Umsturz im Mai 1945 wurden wir von den Tschechen in ein Lager gesteckt.



700 Volksdeutsche und Schlesier mußten in 3 großen Räumen, ohne Betten, ohne Decken und Stühle, auf bloßem Zementfußboden schlafen. Zu essen bekamen wir zweimal täglich ... Suppe und eine Scheibe Brot für 5 Personen. Wir mußten betteln gehen und auf den Feldern nach zurückgebliebenen Ernteresten suchen, um unser Leben zu fristen.

Nach dem Umsturz kamen die Russen nach Falkenau. ... Wir versteckten uns in den Kellern, in Komposthaufen, Schuppen usw., nur um den Nachstellungen der Russen und Tschechen zu entgehen. ... Und dabei waren wir halb verhungert, da sich niemand darum kümmerte, daß wir etwas zu essen bekamen. ...<<

**Jugoslawien:** Tito fordert die Abtretung der besetzten Gebiete Südkärntens (x040/287). Die westlichen Alliierten lehnen diese Forderung jedoch ab. Sämtliche jugoslawischen Truppen müssen diese Gebiete später räumen.

**WBZ:** US-Militärgouverneur Eisenhower gibt bekannt, daß mehr als 1.500.000 sowjetische Zivilisten (ehemalige Zwangsarbeiter) in die UdSSR zurückgebracht werden sollen.

Geflüchtete Bessarabien-Deutsche im Schwarzwald – Erlebnisbericht des Landwirts Gottlob E. (x007/26): >>Es war schon in Bessarabien mein sehnlichster Wunsch, Deutschland gründlich zu sehen.

Nun ging mein Wunsch in Erfüllung: Im Laufe des Monats Mai fuhr ich mit einem Pferd, Frau und Kindern 600 km von Sachsen (Leipzig) bis in den Schwarzwald, in den Heimatort meines Urgroßvaters, wo noch direkte Verwandte wohlsituiert lebten.

Einen Monat verbrachten wir hier. Mein Pferd war einem Bauern sehr willkommen, aber für uns fand sich im Herkunftsort keine Wohnung, obwohl wir die einzige Flüchtlingsfamilie waren. ...<<

**26.05.1945**

**Ostpreußen:** Stadt Osterode in Ostpreußen – Erlebnisbericht des J. E. (x002/204-205): >>Am 26. Mai 1945 übergab der russische Kommandant in öffentlicher Feier ... die Zivilverwaltung an die Polen. Zu dieser öffentlichen Veranstaltung wurden ... auch die Deutschen eingeladen. Die Mehrheit der deutschen Bevölkerung beteiligte sich nicht an dieser Feier. ... Da ich leidlich russische und gute polnische Sprachkenntnisse hatte, ging ich zur Veranstaltung.

Auf dem Sportplatz hatte man eine unbedeutende Tribüne errichtet und mit Bildern Stalins und Bieruts geziert. ... Nach 2 Stunden Wartezeit erschien der russische Kommandant mit 5 oder 6 Begleitern zu Pferd. Nach einer halben Stunde war die Feier zu Ende. Die begeisterten Polen riefen: "Polen es lebe, es lebe, es lebe!"

So bekam Polen die Zivilverwaltung in Osterode. ...

Zunächst änderte sich ... für uns Deutsche nichts. Wenn früher Razzien nach Menschen durch die Russen durchgeführt wurden, jetzt taten solches Polen. Die Menschen wurden zusammengetrieben und in Arbeitstrupps festgehalten. Vor allem galt es, die arg verdreckten Hauptstraßen zu säubern. ... Ich wurde zum Truppführer ernannt, weil ich die polnische Sprache beherrschte. Etwa 20 Personen, hauptsächlich Frauen, wurden mir zugeteilt. Wir taten gern diese Arbeit, denn schließlich war es unsere Heimatstadt, die wir von dem angesammelten Dreck reinigen mußten.

... Die Kreisbehörde ... sorgte nun zuerst dafür, daß möglichst viele Deutsche "zu Polen gestempelt" wurden. Wenn der Deutsche Anspruch auf Schutz erhob, so mußte er den sog. "Masurenschein" annehmen. ... Ich mußte mit viel Entrüstung feststellen, wie groß die Zahl derer war, die sich den Schein ausfertigen ließen. ... (Ich erkenne an, daß ich aus dem polnischen Volke hervorgegangen bin.) So setzte die Polonisierung ein.<<

**CSR: Kundmachung des nationalen Sicherheitsdienstes der Stadt Troppau, Sudetenland, vom 26. Mai 1945 (x004/315):** >>Mit sofortiger Gültigkeit wird angeordnet, daß alle Personen deutscher Nationalität vom 6. Lebensjahr an folgende Kennzeichnung tragen; eine weiße

Scheibe im Durchmesser von 15 cm und auf ihr, aus schwarzer Leinwand aufgenäht, ein "N" in der Stärke von 2 cm, dessen Rand 1 cm von der Umrißlinie des Kreises entfernt ist.

Diese Kennzeichnung wird auf der linken Brustseite getragen. Deutsche, die in der NSDAP, in der SA, SS, NSV, NSKK, HJ oder in anderen Gliederungen der Partei organisiert waren, müssen diese Zeichen auch auf dem Rücken tragen, also 2 - eines auf der Brust und das zweite auf dem Rücken.

Allen Deutschen wird die Fahrt mit öffentlichen Beförderungsmitteln, der Besuch öffentlicher (Einrichtungen) und Unterhaltungslokale und Anlagen (Parkanlagen) verboten. Allen Deutschen ist verboten, ab 20 Uhr ihre Wohnungen zu verlassen. Bei Begegnungen eines russischen oder tschechoslowakischen Offiziers müssen die Deutschen den Hut abnehmen und müssen in entsprechendem Abstand vorbeigehen. Der Einkauf in den Geschäften ist eine Stunde vor der Sperre erlaubt.

Die Abzeichen laut angeordnetem Muster muß jeder Deutsche sich selbst anschaffen. Die Nichtbefolgung dieses Befehls ist strafbar. Strafbar macht sich ebenfalls jeder Bürger anderer Nationalität, der auf irgendeine Weise die Deutschen begünstigt oder ihnen hilft. Die österreichischen Staatsangehörigen unterliegen diesen Bestimmungen nur dann, wenn sie bei der NSDAP, der SA, SS, NSV ... oder in einer anderen Gliederung der NSDAP organisiert waren.<<

Stadt Troppau im Sudetenland – Erlebnisbericht des Pfarrers Franz W. (x005/207): >>Allmählich kehrten die Evakuierten (Schlesier) unter unsagbaren Entbehrungen und Mißhandlungen durch Russen und Tschechen zurück.

Sie wurden von der tschechischen Miliz aufgefangen, der letzten Habseligkeiten und dürftigen Nahrungsmittel beraubt und in Massenzimmer ... gebracht. Alles deutsche Vermögen wurde ... beschlagnahmt ...<<

**WBZ:** Die US-Militärregierung veröffentlicht die Hauptziele der Alliierten (x073/216): >>Grundlegende Ziele der Militärregierung in Deutschland:

a) Es muß den Deutschen klargemacht werden, daß Deutschlands rücksichtslose Kriegsführung und der fanatische Widerstand der Nazis die deutsche Wirtschaft zerstört und Chaos und Leiden unvermeidlich gemacht haben und daß sie nicht der Verantwortung für das entgehen können, was sie selbst auf sich geladen haben.

b) Deutschland wird nicht besetzt zum Zwecke seiner Befreiung, sondern als ein besiegter Feindstaat. Ihr Ziel ist nicht die Unterdrückung, sondern die Besetzung Deutschlands, um gewisse wichtige alliierte Absichten zu verwirklichen. Bei der Durchführung der Besetzung und Verwaltung müssen Sie gerecht, aber fest und unnahbar sein. Die Verbrüderung mit deutschen Beamten und der Bevölkerung werden Sie streng unterbinden.

c) Das Hauptziel der Alliierten ist es, Deutschland daran zu hindern, je wieder eine Bedrohung des Weltfriedens zu werden.<<

**Großbritannien:** Das Foreign Office bestätigt die Auslieferung von sowjetischen Staatsbürgern an die UdSSR (x133/343): >>Alle Personen, die Sowjetbürger sind, die dem britischen Gesetz unterliegen, müssen repatriert werden, und ... alle Personen, die dem britischen Gesetz unterliegen und nicht Sowjetbürger sind, dürfen nicht in die Sowjetunion repatriert werden, es sei denn auf ausdrücklichen Wunsch der betroffenen Personen.<<

**Japan:** 500 US-Fernbomber bombardieren Tokio und verwüsten über 50 % der bebauten Fläche Tokios (x040/287).

**27.05.1945**

**CSR:** Stadt Trautenau im Sudetenland – Erlebnisbericht des Pfarrers Hermann S. (x005/264): >>27. Mai: Um 11 Uhr ist in unserer Kirche der erste tschechische Gottesdienst.

Knapp 200 Menschen waren gekommen, darunter viele Neugierige. Tschechische "Soldaten" beginnen ... bald damit, deutsche Männer und Frauen, Burschen und Mädchen auf dem Weg

zum Sonntagsgottesdienst aufzuhalten, um sie während des Sonntags zur Zwangsarbeit in die Kasernen zu schaffen. Dadurch wagen es viele Leute nicht, am Sonntag das Haus zu verlassen. ...<<

Stadt Kaaden im Sudetenland – Erlebnisbericht der Wilhelmine von H. (x005/683): >>Vom Einzug einiger tschechischer Gendarmen, wenige Tage nach dem Einmarsch der Russen, erhofften viele von uns den Beginn geordneter Verhältnisse.

Einer der Männer hatte früher in Kaaden Dienst getan und war der Bevölkerung als rechtschaffener Mann bekannt gewesen. Die Übernahme der Verwaltung durch die Tschechen war jedoch lediglich der Beginn systematischer Grausamkeiten. ... Man kann von den ersten Monaten ohne Übertreibung sagen, daß sich jede Amtsperson als persönlicher Feind eines jeden Deutschen gebärdete.

Wenn die Russen in Häuser eindringen, hielten sich die Frauen versteckt; man konnte auch manche Habe vor ihnen verbergen. Vor den Tschechen gab es kein Entrinnen. Im allgemeinen vergingen sie sich zwar nicht an Frauen, ... aber die tschechischen Revolutionsgardisten oder Gendarmen raubten nicht nur; sie "fanden" vor allem überall verbotene Dinge, so daß man nach ihrem Besuch sich wenig darum kümmerte, was sie genommen, als was sie vielleicht gebracht hatten: Sie versteckten mit Vorliebe Waffen oder Munition, die im nächsten Augenblick von einem anderen Tschechen aufgestöbert wurden. ...

Dröhnend laut verkündete der Lautsprecher vom Marktplatz aus täglich neue Verordnungen. So war zur Abgabe der Rundfunkgeräte aufgerufen worden, am 27. Mai auch der Ferngläser und Schreibmaschinen. Wir fürchteten diese Bekanntmachungen, ebenso die Anschläge, vor allem wenn sie in deutscher Sprache gehalten waren. So las ich von Erschießungen von 40 Personen im Gerichtsgebäude. Wir hatten oft von dort Schüsse gehört.<<

UdSSR: Stalin teilt US-Sonderbotschafter Hopkins mit, daß die Nordamerikaner allein in Westböhmen 135.000 deutsche Kriegsgefangene an die Sowjets ausgeliefert hätten (x004/20).

Österreich: Abschiebung von geflüchteten Rumänien-Deutschen aus Prägarten/Oberösterreich – Erlebnisbericht des R. G. (x007/355): >>Am 27. Mai 1945 versammelten sich die Flüchtlinge mit ihren Fuhrwerken auf dem Marktplatz. ...

Jede Familie erhielt von der Marktgemeinde Prägarten eine polizeiliche Abmeldung. Der russische Ortskommandant beantwortete unsere Frage nach Reisepapieren mit den Worten: "Reisepaß - nix brauchen. Fahren! Hier bis Wladiwostok - alles Rußland!" Noch am gleichen Tag fahren wir los. ...<<

WBZ: General Eisenhower ruft in der "Frankfurter Presse" zum Kampf gegen den "Schleichhandel" auf (x111/27): >>Unter der alliierten Besatzung darf es weder Hamstern noch Schleichhandel geben. Die Militärregierung wird über den ordnungsgemäßen Bedarf hinausgehende Vorräte an Lebensmitteln und anderen Gütern beschlagnahmen und an Bedürftige verteilen lassen.<<

Konrad Adenauer (ab 1949 deutscher Bundeskanzler) schreibt am 27. Mai 1945 (x095/15): >>Die Verwaltung haben die Nazis in einem geradezu skandalösen Zustand zurückgelassen, man muß buchstäblich ganz von vorn wieder anfangen. Es ist unbeschreiblich schwer. Es sieht überall sehr böse aus. Man kann sich noch gar kein Bild machen, wie alles werden soll. ...<<

USA: Die "New York Times" kritisiert die strenge Zensur des US-Oberkommandos (x131/82): >>Dem amerikanischen Volk werden Nachrichten vorenthalten, auf die es ein Anrecht hat. ...

Es hat beinahe den Anschein, als verbrächten jetzt, wo es keinen Feind mehr zu bekämpfen gibt, hohe Offiziere der Armee einen großen Teil ihrer Zeit damit, Weisungen zur Eingrenzung der Bewegungsfreiheit und Tätigkeit von Kriegskorrespondenten zu schreiben.<<

**28.05.1945**

CSR: Stadt Znaim im Sudetenland – Erlebnisbericht des Landgerichtsrats Dr. Heinrich K. (x005/351-352): >>In den Geschäftslokalen mußte die Bedienung nach der Nationalität durchgeführt werden. Auf der einen Seite hatten sich die Tschechen, die in Znaim wohnten, aufzustellen, auf der anderen Seite die Deutschen. Die Tschechen wurden nahezu immer sofort bedient, während die Deutschen oft eine Stunde lang warten mußten. ...

Partisanen führten Hausdurchsuchungen durch. Man hörte von Einlieferungen in Konzentrationslager. Als Konzentrationslager wurden ehemalige militärische Baracken in Znaim in Verwendung genommen. Namentlich wohlhabende Geschäftsleute kamen in das Lager. Die Geschäfte übernahmen tschechische Handlungsgehilfen. ... Beunruhigende Gerüchte durchschwirrten die Stadt. Man sprach von Greueln im Protektorat. ...

Die Radiomeldungen, wonach die Deutschen aufgefordert wurden, die Tschechoslowakei zu verlassen, häuften sich. ... In der ersten Zeit wurden diese Meldungen von den in Znaim ansässigen Tschechen noch verlacht, da diese die Radiomeldungen für übertrieben hielten, denn von der entsetzlichen Entwicklung waren auch die einheimischen Tschechen vollkommen überrascht.

So forderte der in Znaim wirkende tschechische Anwalt - unter Berufung auf meine objektive Amtsführung zur Zeit des früheren Systems – auf, mich so bald wie möglich zum Dienstantritt in der tschechischen Justizverwaltung zu melden, was ich auch tat. Doch das Unheil nahm seinen Lauf. Tschechische Polizeistreifen fingen Spaziergänger und andere Leute zusammen, die Einkäufe besorgten, und forderten sie auf, Znaim zu verlassen, da dies so angeordnet sei. So ging es bis Ende Mai 1945. ...<<

Stadt Bilin im Sudetenland – Erlebnisbericht des Angestellten Wilhelm S. (x005/406): >>In den Morgenstunden des 28. Mai wurden plötzlich alle deutschen Bewohner ... durch Beauftragte des Narodni Vybor gezwungen, den Platz vor der Haltestelle aufzusuchen, wo ... nach langem Warten eine Order des Präsidenten Dr. Benesch des Inhalts verlesen wurde, daß sich die Versammelten sofort zu entscheiden haben:

- a) für eine sofort nach dem Mittag beginnende Abwanderung nach Deutschland unter Zusage der Mitnahme aller verfügbaren Barmittel oder
- b) für eine Überführung in ein KZ mit allen damit verbundenen Risiken, z.B. Trennung der Kinder von den Eltern usw.

Natürlich war die Bestürzung ungeheuer. ... Ich entschied mich ... für das KZ. Wir wurden sofort von Bewaffneten umstellt und in die bisher von Ostarbeitern benutzten, total verschmutzten Unterkunftsräume eskortiert. ... Wir bekamen dort weder Speise noch Trank. ...<<

Internierungslager Novaky – Erlebnisbericht des Ehepaars D. (x005/781-783): >>In diesem Lager verbrachten wir die Zeit vom 28. Mai 1945 bis 12. Mai 1946. ...

Amtlich hieß es, daß wir 180 g Brot täglich bekommen sollten; es gab aber vielleicht nur 18 g. Sind irgendwo Pferde verendet, so waren wir froh, einmal Fleisch zu bekommen. ... Die Gesetzgebung, die Gerichtsbarkeit und die sofortige Verurteilung zum Tode durch Erschießen oder Erschlagen lagen immer in den gleichen Händen, hier z.B. in den Händen des Lagerkommandanten. Dieser war niemand gegenüber verantwortlich. ...

Jeden Morgen hieß es zuerst: Alles heraustreten zum Waschen, ob jung oder alt, ob krank oder gesund. Die Posten gingen mit geflochtenen Peitschen durch die Baracken und wehe, wenn einer langsam ging oder noch ... im Zimmer anzutreffen war, sogleich gab es Hiebe. ... Kranke mußten von den Angehörigen zum Appell getragen werden. In Doppelreihen mußten wir antreten. Das wurde immer wiederholt, beim Essenholen, beim Heraustreten zum Arbeiten usw. ... Die Frauen mußten täglich auf den 12 km entfernten Berg "Cigla" ... marschieren. Das Meterholz mußte von dem hohen Berg heruntergetragen werden. ...

Slowakische Frauen, die sich angeblich für ihren verhafteten Gemeindepfarrer einsetzen wollten, wurden ... in dem Prügelkeller verprügelt, dann durften sie wieder gehen. Es gab einen

eigens dafür eingerichteten Keller, in dem nur geprügelt wurde. ... Wir hörten nicht nur tagsüber sondern oft auch nachts das Schreien der Geprügelten aus dem ... Keller.

Das Lager faßte damals ca. 7.000 Menschen. Es waren hauptsächlich Volksdeutsche und einige Slowaken. ... Die Latrine war von vorne mit Brettern etwas verstellt, beiderseits und hinten offen. Sie war für alle gemeinsam gemacht worden. Es war eine Grube 2,00 x 0,80 m groß und 1,70 m tief, vorne mit einer Stange zum Setzen. Daß einige Kinder in die nicht gesicherte Grube gefallen sind, kann ich selbst bezeugen. Die Eltern mußten zur Arbeit, so daß die Kinder meistens ohne Aufsicht waren. ...<<

**UdSSR: Zwangsarbeitslager in Archangelsk am Weißen Meer – Erlebnisbericht des Bauern Peter K. (x002/26):** >>Nachdem ich 8 Wochen dort war, ... wurde ich Barackenältester. Wir pflückten uns im Lager Kraut und Klee, schnitten es kurz und mischten es in unsere dünne Suppe.

Meine Aufgabe war es nun, den Kranken täglich zweimal Fieber zu messen, das Essen aus der Küche zu holen, und wenn einer starb - es waren auch manchmal mehrere an einem Tag -, mußte die Wache benachrichtigt werden, damit der Wachhabende sämtliche Kleidungsstücke des Toten buchte, die dann restlos abgeliefert werden mußten. In einem Schuppen wurde die Leiche noch nach Goldkronen untersucht, die dann, falls welche vorhanden waren, entfernt wurden. Jede Leiche wurde seziiert, um die Todesursache festzustellen. Jeder Todesfall mußte, wie man uns sagte, innerhalb von 2 Stunden an das Hauptlager gemeldet werden, und dieses mußten sie dann sofort nach Moskau weitergeben.

Am nächsten Morgen vor dem Wecken wurden die Leichen splitternackt auf einen Bretterwagen geladen und in einem Massengrab beerdigt. Kein Mensch durfte mit; nur 2 Mann, die sog. Totengräber, schaufelten die Löcher, die sie vor ein paar Tagen vorrätig gegraben hatten, wieder zu. An einem Morgen wurde ich unfreiwilliger Zeuge einer solchen Bestattung. Die Leichen lagen kreuz und quer auf dem Wagen, Arme und Beine hingen über die Wagenbretter; es war ein furchtbarer Anblick. ...<<

**Österreich: Oberst Bryar informiert alle britischen Offiziere über die Repatriierung der Kosaken, die in Spittal/Österreich als Kriegsgefangene inhaftiert sind, und erteilt Sicherheitsmaßnahmen, um eine reibungslose Auslieferung an die Sowjets zu gewährleisten (x133/247-248):** >>1. Jeder Widerstandsversuch ist konsequent durch Scharfschießen zu unterbinden.

2. Jeder Selbstmordversuch eines Offiziers muß verhindert werden, vorausgesetzt, daß unsere Truppen dadurch nicht gefährdet werden. Falls unsere Truppen dabei der geringsten Gefahr ausgesetzt sind, soll der Selbstmord erlaubt werden. ...<<

General von Pannwitz wird mit 144 deutschen Offizieren durch die Briten in Judenburg an den sowjetischen NKWD-Geheimdienst ausgeliefert (x133/321).

**Geflohene Jugoslawien-Deutsche in Grünbach an der Thaya – Erlebnisbericht des Professors J. P. (x006/111-112):** >>Die ver mummt en Frauen hielten sich hinter den Koffern und Schachteln (versteckt), sooft russische Soldaten sichtbar wurden. ... 8 Tage lang dauerte der Weg bis Wien.

Es war eine schreckliche Reise. Nur die gütige Vorsehung bewahrte uns vor dem Untergang. Tausende von Wagen und Kanonen surrten an uns in entgegengesetzter Richtung vorbei. Dutzende Eroberer schauten in unser aus Säcken zusammengeflicktes Zeltdach nach Beute. Dreimal drohten sie, mich zu erschießen. Wir rasteten in Wäldern, schliefen auf dem nassen Boden, stießen auf geschlossene Türen und verhärtete Herzen, bettelten um Brot und Milch für die hungrigen Kinder.

Unser alter Gaul konnte sich nach Tagen kaum mehr schleppen; bei jeder Erhöhung halfen wir den Wagen schieben. Ich ging meist zu Fuß, um das überlastete Tier zu schonen. ... Krank und apathisch trotteten wir weiter. Pferd, Wagen und wir selbst waren derart herabgekommen, daß

uns die Leute mit Bedauern nachschauten; in unseren Seelen aber wuchs immer mehr der Zweifel, ob wir unsere Heimat noch einmal zu sehen bekommen.

Unterwegs fanden wir entvölkerte Dörfer. ...Wir hätten uns gern in einem herrenlosen Haus niedergelassen, wenn uns nicht die herumliegenden Kadaver, Schmutz und Läuse weitergetrieben hätten.<<

**29.05.1945**

CSR: Der tschechische Informationsminister Kopecky erklärt vor Kulturschaffenden in Prag (x004/88): >>Wir wollen unseren großen Sieg über die Deutschen zu einer gewaltigen nationalen Offensive ausnutzen, um das Grenzgebiet unseres Landes von den Deutschen zu säubern. General Svoboda schickt seine Truppen und bewährte Partisaneneinheiten, um diese Gebiete von Deutschen zu säubern.

Den Truppen werden tschechische Wirtschaftler, tschechische Arbeiter folgen. Mit ihnen werden tschechische Schulen, Theater, Filme, Zeitungen und Künstler kommen.<<

Am 29. Mai 1945 wird die Kundmachung Nr. 2 des Garnisonskommandanten von Neustadt-Tafelfichte/Sudetenland in tschechischer und deutscher Sprache veröffentlicht (x004/316): >>1. Ich ordne allen Reichsdeutschen an, soweit sie nicht nachweisbar vor dem 30.09.1938 auf dem Gebiete der Tschechoslowakischen Republik ... wohnhaft waren, bis heute 18 Uhr das Gebiet des tschechoslowakischen Staates zu verlassen. Nur das nötigste Handgepäck mit persönlichen Notwendigkeiten im Gewicht von 30 kg ist erlaubt mitzunehmen. Lebensmittel auf 3 Tage.

2. Ich verbiete der gesamten Bevölkerung den Zutritt in den Wald. Arbeitseinheiten aus den Reihen der deutschen Bevölkerung dürfen nur unter Aufsicht der tschechischen Wehrmacht den Wald betreten. ... Jede Unterstützung von Wehrmachtsangehörigen der deutschen Armee, die nicht polizeilich gemeldet sind, in der Form von Lebensmitteln und jede andere Hilfe, wird mit dem Tode bestraft.

3. Ich verbiete Privatfahrten auf Motorfahrzeugen. Alle Treibstoffmittel sind an das Garnisonskommando abzuliefern. ...

4. Sämtliche privaten Telefongespräche der deutschen Bevölkerung sind verboten.

5. Sämtliche Mitglieder der NSDAP kennzeichnen sich selbst mit dem Hakenkreuz in schwarzer Farbe auf gelben Streifen. Breite der Armbinde 10 cm und Breite der Linie des Hakenkreuzes 15 mm. Diese Armbinde trägt jedes Mitglied der NSDAP - Männer und Frauen - auf dem linken Arm anstatt der weißen Binde. Durchführung bis 16 Uhr. ...

6. Sollte aus irgendeinem Hause geschossen werden, werden sämtliche Bewohner des Hauses erschossen.

7. Für jede Erschießung von tschechischen Soldaten, werden 10 Deutsche erschossen. ...

9. Jeder in der letzten Zeit unrechtmäßig erworbene Anzug- und Kleiderstoff ist sofort am Rathaus abzuliefern. Wer die oben angeführten Befehle nicht befolgt, wird verhaftet und bestraft.<<

Stadt Brünn in Mähren – Erlebnisbericht der Maria Z. (x005/442): >>Als ich von der Arbeit heimkam, erwartete mich mein Vater schon auf der Straße. Der alte Herr war verzweifelt. Man hatte unsere Wohnung im ersten Stockwerk geräumt. In der Diele lagen Bündel und Koffer mit unseren Habseligkeiten. ...

Im Stiegenhaus traf ich den neuen Mieter. ... Unser Installateur, ... der jahrelang für uns gearbeitet hatte, war mit seiner Frau und 2 erwachsenen Töchtern eingezogen. ... Die Frau war besonders nett. Das neue Heim war ihr zu groß, gerne hätte sie sich mit 2 Zimmern begnügt. Überhaupt war ihr die Wohnungsübernahme peinlich, aber ich wollte nicht bedauert werden.

Am Abend kamen verschiedene Burschen, Leute aus der Nachbarschaft, die uns um "Andenken" baten. Sie waren lästig und habgierig. Um sie los zu werden, gab ich ihnen von den ver-

steckten Gegenständen. Vasen, Schalen, Tassen wechselten den Besitzer. Wie auf dem Jahrmarkt ging es zu. Mit Mühe rettete ich einen elektrischen Heizkörper. ...<<

Stadt Karlsbad im Sudetenland – Erlebnisbericht des Oberrechtsrats Dr. Hans von S. (x005/649-651): >>Am 29. Mai gab es ... neue Lebensmittelkarten. ...

Die Deutschen erhielten besondere Karten mit dem Aufdruck "Deutsche". Diese sahen natürlich viel weniger Lebensmittel vor, als sie die Tschechen und die Antifaschisten erhielten. ... Die Tschechen behandelten uns nicht, wie die Deutschen die Tschechen im Sudetenland oder im Protektorat behandelt hatten, sondern sie wandten auf uns Grundsätze an, die der Behandlung der Juden durch die Deutschen zugrunde lagen.

Die ihrer ganzen Mentalität nach antisemitischen Tschechen haben sich also berufen gefühlt, an den Deutschen zu vergelten, was die Deutschen den Juden zugefügt haben.

Daß die Tschechen große Antisemiten waren, ist mir aus vieljährigen Erfahrungen bekannt. Von 1893 bis 1907 habe ich in Prag studiert. In dieser Zeit habe ich alle deutschfeindlichen Ausschreitungen miterlebt und die Wahrnehmung gemacht, daß alle sich schließlich gegen die Juden wandten. Was deutsch sprach, wurde als Jude betrachtet, obzwar die Juden gerade zum größten Teil beide Landessprachen beherrschten.

Nach dem Mai 1945 wurde Benesch einmal gefragt, wie er sich zur Judenfrage verhalte. Er antwortete: "Bei uns gibt es keine Judenfrage; die Juden haben sich alle zum Deutschtum bekannt, also müssen sie auch als Deutsche behandelt werden. Das war natürlich eine grobe Verdrehung der Tatsachen, wie sie sich ja der sog. Staatsmann Benesch oft geleistet hat. ...

Die neuen Lebensmittelkarten gaben den Deutschen fast gar kein Fett und überhaupt kein Fleisch. Offiziell erhielten wir innerhalb eines Jahres nur einmal Fleisch zugewiesen, aber nur Pferdefleisch. ... Wir mußten ... Wertgegenstände zu Schleuderpreisen verkaufen. ...<<

**Jugoslawien:** Geflüchtete Jugoslawien-Deutsche in Tüffer – Erlebnisbericht des Tischlermeisters Franz M. (x006/169): >>Endlich, am 29. Mai 1945, gegen Abend, wurden wir ... Männer, Frauen und Kinder ... zum Bahnhof Tüffer getrieben, um einwaggoniert zu werden. ...

Die Wasserflaschen sind uns weggenommen und an die Mauer geworfen worden. Wir haben einige Wagen bekommen und mußten wie Streichhölzer zusammengepreßt stehen. Niedersitzen war unmöglich. ... So ist dann endlich spät abends der Zug in Richtung österreichische Grenze abgefahren.<<

Stadt Marburg an der Drau – Erlebnisbericht der A. K. (x010/314): >>3 Wochen nach dem Umsturz ... hörte ich, daß mein Mann eines Tages nachts um 11 Uhr verhaftet, dem Gericht in Marburg überstellt und kurzerhand zum Tode verurteilt worden sei. ...

Es waren im ganzen 45 Volksdeutsche, die damals mit ihm hätten erschossen werden sollen. Drei derselben wurden bei der Erschießung von den Kugeln nicht getroffen, darunter auch mein Mann. Sie stürzten jedoch mit den Getroffenen zu Boden und stellten sich tot. ... So konnten die drei entfliehen. ...

Drei Wochen hindurch gelang es meinem Mann, sich auf der Flucht versteckt zu halten. Wir wollten möglichst bald über die Grenze. Dabei hatten wir uns einem Partisanen anvertraut, der uns das Ehrenwort gab, daß er meinen Mann nicht verraten und uns bei der Flucht nach Österreich behilflich sein wolle. Aber er zeigte uns doch an, und am 29. Mai ... wurde mein Mann aus seinem Versteck geholt. ...

Bald darauf wurde auch ich verhaftet und gleichfalls dem Gericht Marburg überstellt. Dort habe ich meinen Mann noch einige Male ... gesehen. ... Ende Juni 1945 sah ich ... (meinen Mann) das letzte Mal. Um diese Zeit muß er hingerichtet worden sein, denn von ihm war keine Nachricht mehr zu erhalten.

Ich blieb nahezu drei Monate eingesperrt. ... Ich wurde sehr schlecht behandelt, auch gehorfeigt und bekam nur wenig und sehr schlechtes Essen, so daß ich fast verhungert wäre. ...

(Später) wurde ich ohne gerichtliches Urteil und ohne irgendwelche Verhandlungen freigelassen.<<

**30.05.1945**

CSR: Geflüchtete Schlesier in Mährisch Trübau – Erlebnisbericht der Lehrerin I. F. (x002/-362-363): >>Der Krieg war zu Ende, die Waffen ruhten.

Man konnte wohl annehmen, daß man einigermaßen sicher die Heimat erreichen würde, obwohl wir schlimme Gerüchte über Ausplünderungen und Mißhandlungen hörten. Man munkelte auch schon von zwangsweisem Lageraufenthalt und von Bahnsperre für Flüchtlinge. Aber wir konnten nicht bleiben und fuhren bei strömendem Regen mit fünfstündiger Verspätung Ende Mai 1945 aus Mährisch Trübau ab. ...

In Böhmisches Trübau mußten wir alle aussteigen und wurden auf einen kleinen Hof abseits des Bahnhofs getrieben. Dort kauerten wir Deutschen ... und erwarteten mit Herzklopfen die Nacht. Totenstille herrschte. Man fühlte das Unheil förmlich herannahen.

Es dunkelte. Russen und Tschechen beobachteten uns. Da ... blitzte die erste Taschenlampe auf, danach noch mehrere andere. Die Russen und Tschechen bahnten sich einen Weg durch unsere Mitte und nahmen weg, was sie wollten. Eine Frau wurde hochgerissen und in die Büsche gezerrt. Ihre Kinder schrien gellend vor Angst. Sie wehrte sich verzweifelt, schrie, schlug um sich. ... Neben uns stand ein Pastor. Außer seinem Gepäck mußte er auch seinen Mantel und seinen Rock hergeben. Jeder weiblichen Person wurde ins Gesicht geleuchtet. Wer gefiel, mußte mit in die Büsche. Das Weinen, Schreien und Beten wird mir zeitlebens in den Ohren klingen.

Um 3 Uhr morgens war diese Quälerei beendet. Wir durften wieder auf den Bahnsteig gehen. Die Gepäckstücke von 5 Frauen blieben zurück. Wohin hatte man die Unglücklichen gebracht? Wir konnten uns darum nicht kümmern. Jeder mußte sehen, wie er selbst durchkam. In ganz kleinen Etappen ging unsere Reise langsam vorwärts. Die Tschechen wollten uns mit der Bahn nicht mehr weiterbefördern. ... Zu Fuß ging es weiter. ... Mit Mühe und Not gelangten wir einige Tage später nach Schweidnitz.<<

Heinrichsschlag im Sudetenland – Erlebnisbericht des Bauern F. P. (x005/432-433): >>Am 30.5., um halb 11 Uhr vormittags, kam der Befehl: binnen 2 Stunden muß das Dorf geräumt sein. ... An jenem Tage arbeiteten viele Leute draußen auf dem Feld. Wir selber waren auch auf dem Feld und wurden erst geholt. 30 kg Gepäck waren erlaubt. ... Meine Eltern waren so verwirrt, daß sie vor Jammer gar nichts fanden. ...

Als ich mit dem Schubkarren zum Hoftor hinausfuhr, kamen 2 Partisanen und fragten mich, wie groß unsere Wirtschaft wäre. Ich sagte nichts und bekam 2 Kolbenstöße in den Rücken, daß ich glaubte, das Rückgrat sei entzwei, und der eine meinte: "Jetzt kannst Du einen Tagelöhner machen, deutscher Hund." Das war der Abschied aus dem Hause meiner Väter, auf welchem unser Geschlecht seit dem Jahre 1686 war; ... und nun waren wir in einer Stunde draußen. Ein Schubkarren voller Sachen war unser ganzes Hab und Gut.

... Bei der Schule war der Sammelplatz. Es gab ein Weinen und Jammern ohnegleichen. Auf 3 Wagen wurden die wenigen Habseligkeiten von über hundert Personen geladen. Die alten Leute und die kleinen Kinder konnten aufsitzen, und der Zug setzte sich in Bewegung. Schwerbewaffnete tschechische Partisanen begleiteten zu Roß den traurigen Zug bis an die österreichische Grenze. ... Von den tschechischen Grenzwächtern wurde alles genau kontrolliert und was ihnen angenehm war, genommen. ... Die Straßen an der österreichischen Grenze ... waren voller Flüchtlinge, welche dörferweise mit Schubkarren oder Handwagen samt Kind und Kegel ankamen. Viele hatten nur (noch) das, was sie am Leibe trugen ...

In Österreich war jeder auf sich selbst angewiesen und niemand kümmerte sich darum, ob sie ein Unterkommen fanden. Oft konnten die Flüchtlinge nicht einmal ein Nachtquartier finden. ... Wenn mehr Arbeitsfähige und weniger Kinder oder alte Leute in der Familie waren, ging es



ja noch. Kinderreiche Familien hatten es schwer, weil sie fast nirgends unterkommen konnten. Am 1. März 1946 mußten wir ... Österreich verlassen.<<

Stadt Brünn in Mähren – Erlebnisbericht des Kaufmanns N. R. (x005/488): >>Unsere Frauen und Angehörigen wurden ... am 30. Mai 1945 mit kleinem Handgepäck von Brünn zu Fuß über die 50 km lange Strecke über Pohrlitz-Nikolsburg zur österreichischen Grenze gejagt; es war ... ein Leidensmarsch, an welchem die Frauen von begleitenden Partisanen geschlagen, beraubt um ihr Letztes, schließlich vergewaltigt wurden.

Hunderte Menschen haben diesen Leidensmarsch nicht überstanden und kamen wie das Vieh um. Auch diese unmenschliche Tat ist für immer ein Schandfleck an der tschechischen Nation.<<

Stadt Braunau im Sudetenland – Erlebnisbericht der Lehrerin A. K. (x005/570): >>30. Mai: Um 5 Uhr ... rumpelte eine traurige Karawane zum Niedertor hinunter. Kinder und Greise, Arme und Reiche waren gleich geworden –

Heimatlose, Bettler, Vieh. Manches bekannte Gesicht war darunter, verweint, steinhart oder gleichgültig. Morgen sind wir dran! ... Die Karawane wurde damals bei der Pollack-Fabrik gründlich durchsucht und erleichtert. Junge Leute verlud man auf Lastautos, und sie gingen ab ins Landesinnere zur Arbeit. Die anderen trieb man nach Tuntschendorf, wo sie über die Grenze sollten. Doch der Russe ließ sie nicht hinüber. ...

Jene Betriebe, in denen ein Tscheche tätig gewesen war, öffneten langsam wieder, und zwar übernahm der Tscheche als nationaler Verwalter den gesamten Besitz, der nun Staatseigentum war. Der deutsche Besitzer wurde je nach Belieben des nationalen Verwalters als Arbeiter beschäftigt oder er flog z.B. in 10 Minuten mit mehr oder weniger Gepäck auf die Straße. Die meisten dieser ersten Verwalter benahmen sich jedoch zu ihren ehemaligen Chefs einwandfrei und halfen oft in den verschiedenen kritischen Lagen. ...<<

Stadt Kaaden im Sudetenland – Erlebnisbericht der Wilhelmine von H. (x005/683-687): >>Gegen Ende Mai ... rief der Lautsprecher alle Deutschen in dringlicher Form auf den Marktplatz. ...

Sieben Männer führte man auf den Platz, den eine große Menschenmenge säumte. In tschechischer und deutscher Sprache wurde von Vergeltungsmaßnahmen gesprochen. ... Maschinenpistolen, von unten nach oben streuend, peitschten gegen die Männer. Unbeweglich starrte unser Hausgenosse R. auf seinen beinamputierten Sohn, der erst als seine Prothese sank, ... zu Boden fiel. "Ich muß sehen, ob der Junge gleich tot ist", wehrte er seine Frau ab, die ihn wegziehen wollte, als die ersten Schüsse fielen. Auch die junge Ehefrau des Opfers, die ihr zweites Kind erwartete, stand dabei.

Manchen Frauen, die sich wegwenden wollten, hielten Tschechen den Kopf fest: "Hinschauen!" Niemand durfte zu den Leichen, niemand wußte, wohin sie geschafft worden waren. Den Friedhof durfte man damals nicht betreten. ...

Öffentliche Erschießungen in Gegenwart der gesamten Ortsbevölkerung (manchmal waren nur die nächsten Angehörigen dazu befohlen) wurden zu dieser Zeit auch in mehreren Gemeinden des Kreises, wie z.B. in Totzau, Tschachwitz, Pokatiz und in zahlreichen Städten und Dörfern des Sudetenlandes durchgeführt. ...

Die Revolutionsgardisten (RG) waren die berüchtigsten und gefürchtetsten Tschechen, welche besonders auf den Dörfern ihr Schreckensregiment führten. Es waren Freiwillige, bunt zusammengewürfelt, sie waren mit beliebigen Uniformstücken der ehemaligen deutschen Formationen bekleidet.<<

Jugoslawien: Transport von Volksdeutschen nach Marburg und Abschub nach Österreich - Erlebnisbericht des Tischlermeisters Franz M. (x006/169-170): >>Zeitig morgens, am 30. Mai, sind wir in Marburg/Drau aus dem Zug herausgeholt worden, und die ganze Karawane ist für zirka 3 Stunden in der Stadt Marburg herumgetrieben worden. ...

Wir wurden während der schrecklichen Herumtreiberei von der dortigen Bevölkerung beschimpft und angespuckt. ... Viele Frauen hatten ein kleines Kind im Arm getragen, und ein Kind oder zwei Kinder haben sich an die Mutter ... geklammert und haben geweint und geschrien vor Hunger und Angst. ... So ist es denn weitergegangen.

Als die Partisanen ratlos waren, was sie mit uns machen sollten, haben sie uns ... weitergetrieben, ... Richtung österreichische Grenze. Unterwegs ist dann der Flüchtlingsstrom immer größer geworden, da von allen Seiten noch viele hundert Flüchtlinge dazugekommen sind. ...

Viele sind im Straßengraben zusammengebrochen, da sie die Strapazen einfach nicht mehr mitmachen konnten, hatten wir doch schon den dritten Tag überhaupt nichts mehr zu essen; aber die Partisanen haben uns mit ihren Maschinenpistolen immer weitergetrieben, bis wir dann endlich am 30. Mai 1945 gegen Abend die österreichische Grenze bei Spielfeld erreicht haben.<<

**Ungarn: Rückkehr von geflohenen Jugoslawien-Deutschen – Erlebnisbericht des Professors J. P. (x006/112):** >>Am 30. Mai 1945, morgens um 5 Uhr, überschritten wir die österreichisch-ungarische Grenze. ...

Unsere ungarischen Reisegegnossen waren hinter der Grenze wie ausgetauscht. In Österreich waren sie auf meine Dolmetscherdienste angewiesen, jetzt verhielten sie sich abstoßend und wurden nicht fertig, über die Schwaben zu schimpfen, banden mir sogar noch das letzte Säckchen Hafer ab.

... Wir wollten zurück in unsere Heimat, nach Neusatz, mußten aber ... erfahren, daß alle Brücken, auch viele Straßen gesprengt waren und der Eisenbahnverkehr lahmgelegt war. An Leib und Seele gebrochen, enttäuscht und ratlos standen wir da - mit 3 kleinen Enkeln - wir wußten noch nicht, daß ihr Vater in russischer Gefangenschaft sterben mußte. ...<<

**Österreich: Im Gefangenenlager Peggetz wird die Auslieferung der Kosaken vorbereitet. Verzweifelte Kosaken-Offiziere übergeben dem britischen Oberst Malcolm mehrere Bittschriften, die an König Georg VI., den Erzbischof von Canterbury und an Winston Churchill gerichtet sind (x133/279):** >>Wir ziehen den Tod der Rückkehr nach Sowjetrußland vor, wo wir zu langwieriger und systematischer Ausrottung verdammt sind. Wir, Ehemänner, Frauen, Mütter, Brüder, Schwestern und Kinder beten für unsere Rettung!!! ...<<

**Abschiebung von geflüchteten Rumänien-Deutschen – Erlebnisbericht des R. G. (x007/355-356):** >>Am 30. Mai setzten wir bei Ybbs über die Donau.

Wagen um Wagen wurde von russischen Soldaten durchsucht. Ein Rotarmist wollte mir die Geige nehmen, griff aber dann doch lieber nach meinen Stiefeln. Jeder Russe ließ irgend etwas mitgehen.

In Ybbs wurden wir einige Tage aufgehalten und mußten den Russen helfen, ... Pferdeställe zu bauen. Unsere Wagen standen auf einem freien Platz neben der Landstraße. Tag für Tag kamen Soldaten der Roten Armee, führten unsere guterhaltenen Pferde mit sich fort und ließen uns dafür ihre schwachen Gäule zurück. Sie belästigten dabei Frauen, begannen Zank und Streit und machten uns den unfreiwilligen Aufenthalt zur Hölle. Bei einer solchen Gelegenheit wurde der schwerkriegsversehrte und beinamputierte M. ... als "Faschist" ... beschimpft und so lange geprügelt, bis er zusammenbrach. ...<<

**SBZ: Geflüchtete Schlesier in Sachsen – Erlebnisbericht der Angestellten Elisabeth E. (x001/-445):** >>Die Lebensmittelkarten wurden weiter ausgegeben, und die Gemeinde sorgte so gut sie konnte für eine gerechte Verteilung der noch verbliebenen Reste an Lebensmitteln. Es war alles sehr knapp, vor allen Dingen Brot, und wir hatten entsetzlich viel Hunger. Es gab für Erwachsene ein Dreipfundbrot und für Kinder ein Zweipfundbrot für die ganze Woche, später für 10 Tage.

Am 30. Mai kam ein Aufruf des kommissarischen Bürgermeisters an die Schlesier, daß wir binnen 5 Tagen das Dorf zu verlassen hätten und in die Heimat zurückkehren könnten. Wir

besorgten uns 2 Handwagen und zogen mit dem Guhrauer Treck in Richtung Freiberg - Dresden zu Fuß gen Osten, Richtung Heimat. Verpflegung hatten wir nur wenig, und wir lebten unterwegs nur von dem, was uns mitleidige Menschen verkauften oder schenkten.

Von dem Treck mußten wir uns schon am ersten Tag trennen, weil wir mit dem Tempo der Pferde nicht lange Schritt halten konnten. Die Eisenbahn konnten wir nur auf kurzen Strecken benutzen, weil fast alles durch den Krieg zerschlagen war. So kamen wir über Bischofswerda nach Bautzen, wo wir im dortigen Flüchtlingslager vom Roten Kreuz aufgenommen wurden. In diesem Lager waren auch schwerverwundete deutsche Soldaten untergebracht.

In der Nacht erfuhren wir, daß Typhus ausgebrochen war und wir brachen schleunigst wieder auf. Wir gelangten bis ... in die Nähe von Görlitz. Durch das verseuchte Wasser in Bautzen hatten wir alle 4 schweren Darmkatarrh. Wir mußten daher 8 Tage bei einem Bauern rasten, der uns auch ein Zimmer überließ. ...<<

Geflüchtete Schlesier in Sachsen – Erlebnisbericht des Pfarrers G. S. (x001/459): >>Wir wollten ... um jeden Preis in die Heimat, nicht nach Bayern, wohin sich damals viele gewandt hatten. In der Tschechei war uns ... versichert worden, daß die linke Oderseite in Schlesien deutsch bleiben würde.

Schwierig war nur das Weiterkommen. Die Bahnlinien und Brücken waren größtenteils zerstört. Flüchtlingszüge wurden überdies häufig von zurückkehrenden Ostarbeitern überfallen und restlos ausgeplündert. Längere Strecken mit Gepäck und den kleinen Kindern zu Fuß zurückzulegen, war unmöglich.

So entschloß ich mich Ende Mai ... trotz der beunruhigenden Nachricht von Mißhandlungen im Sudetengau, den Rückweg durch dieses unsichere Gebiet zu wagen, weil dort noch eine durchgehende Bahnverbindung (nach Schlesien) zu erhoffen war. Ich fuhr voraus nach Bodenbach und erkundete dort Zugverbindungen.

Dann traten wir gemeinsam die Rückreise über Bodenbach und Reichenberg bis an die schlesische Grenze bei Polaun an, wo wir allerdings erst nach zweimaliger Gepäckkontrolle durch tschechische Zollbeamte - die zweite Kontrolle war eine regelrechte Ausplünderung - über die Grenze gelassen wurden und aufatmeten, als wir endlich das schöne Oberschreiberhau im Riesengebirge und dann Hirschberg erreicht hatten.<<

Berlin: In der zerstörten Reichshauptstadt beseitigen "zentralgeleitete Arbeitskräfte" die ersten Trümmerberge (x111/28): >>Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!<<

WBZ: Montgomery erklärt in der britischen Besatzungszone (x111/28): >>Mein unmittelbares Ziel ist es, für alle ein einfaches und geregeltes Leben zu schaffen. In erster Linie ist dafür zu sorgen, daß die Bevölkerung folgendes hat: Nahrung, Obdach, Freisein von Krankheit. ...

Alle deutschen Soldaten ... werden nach ihren Handwerken und Berufen gemustert. In wenigen Tagen wird damit angefangen werden, sie von der Wehrmacht zu verabschieden, damit sie mit der Arbeit beginnen können.<<